

Die Diskutanten des Abschlusspanels „Integrating the Informal – A Pathway Towards More Sustainable Urbanism?“ kamen in Dhaka zum einvernehmlichen Schluss, dass Informalität in all ihren Facetten als ein intrinsischer Teil des städtischen Lebens akzeptiert werden muss und ein Umdenken bei Planern und dem Staat notwendig ist, mit dem Ziel, eine Integration der informellen städtischen Sektoren zu erreichen. Gleichzeitig muss verhindert werden, dass urbane Eliten die Zuschreibung von „Informalität“ systematisch nutzen, um ärmere Stadtbewohner auszugrenzen und ihre Macht zu erhalten.

Vertreter der Deutschen Forschungsgemeinschaft, von Planungsinstitutionen und der deutschen Botschaft betonten bei beiden Konferenzen die große Bedeutung des DFG-Schwerpunktprogramms im jeweiligen nationalen Kontext sowie für die deutsch-chinesische bzw. die deutsch-bengalische Forschungskooperation.

Insgesamt zeigten die Beiträge das hohe theoretische Niveau und die tiefen inhaltlichen Einblicke, die die Wissenschaftler der elf Teilprojekte des SPP in sechs Jahren Forschung im PFD und in Dhaka gewonnen haben. Weiter ausbaufähig sind übergreifende Vergleiche zwischen den beiden regionalen Schwerpunkten, die durch sehr verschiedene politische Systeme, Governancestrukturen und wirtschaftliche Entwicklungsniveaus geprägt sind. Diese Unterschiede spiegelten sich auch in der Zusammensetzung des Publikums der beiden Konferenzen wieder: Die Konferenz in Dongguan setzte sich aus einem rein wissenschaftlichen Publikum zusammen, während in Dhaka auch Teilnehmer aus der Praxis, von NGOs und Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit vertreten waren.

Vom 15. bis 16. April 2013 wird das finale Abschluss-symposium des SPP 1233 im Wissenschaftszentrum in Bonn stattfinden. In Ergänzung zu den zwei regionalen Abschlusskonferenzen stehen hier die Präsentation und Diskussion der projektübergreifenden Synthese der Hauptthemen des Programms im Vordergrund.

Weitere Informationen zum SPP 1233, den insgesamt 13 Teilprojekten, den zahlreichen Publikationen, den Konferenzen in Dongguan und Dhaka sowie zur Abschlusskonferenz in Bonn finden Sie unter: www.megacities-megachallenge.org.

Tabea Bork-Hüffer, Frauke Kraas, Harald Sterly

VSJF-Jahrestagung 2012:

Japan und Südostasien: Spielarten einer intraregionalen Beziehung

Tagungshaus Weingarten, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart,
23.–25. November 2012

Die diesjährige Jahrestagung der Vereinigung für sozialwissenschaftliche Japanforschung (VSJF) stand im Zeichen der vielschichtigen Beziehungen zwischen Japan und den Staaten Südostasiens. Sie war gleichzeitig Ausdruck der wachsenden Kooperation zwischen der deutschen und japanischen Asienforschung, deren Auftakt bereits im Juli 2012 eine gemeinsame Tagung der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde (DGA) und der Japanese Association für Asian Studies (JAAS) in Tokyo bildete. Unter dem Titel „Japan and Southeast Asia: Varieties of an intra-regional relationship“ widmeten sich im Tagungshaus Weingarten nun im November 2012 neun Referentinnen und Referenten aus Japan, Deutschland und den Philippinen diesem Thema in vier Panels. Das Thema bietet eine enorme Fülle an Ansatzpunkten, welche die Tagungsleiterin Claudia Derichs zu Beginn der Konferenz kurz umriss. So stand neben den aktuellen wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Verflechtungen zwischen Japan und den einzelnen Staaten auch die historische Dimension im Mittelpunkt.

Ausgehend hiervon zog sich die Frage „Was ist Asien?“ wie ein roter Faden durch die Vorträge und Diskussionen.

In der gemeinsamen Geschichte von Südostasien und Japan spielte diese Frage eine große Rolle: Vor dem Hintergrund des japanischen Aufstiegs zur Kolonialmacht entstanden sowohl in Japan als auch in Südostasien verschiedene Konzepte von Panasianismus, deren Bedeutung für die Entstehung dessen, was heute als die „Region Südostasien“ zusammengefasst wird, lebhaft diskutiert wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Zugehörigkeit Japans zu dieser Region allerdings eine offene Frage. Mit den Vorträgen und Diskussionen auf der Konferenz verstärkte sich der Eindruck, dass die wissenschaftliche Annäherung an diese Frage kaum auf der Analyseebene „Nationalstaat“ beantwortet werden kann. Die Verflechtungen zwischen Japan und Südostasien sind multidimensional, kontextabhängig und beweglich. So zeigten mehrere Vorträge, dass die japanische Expansion in Südostasien eine Entwicklung war, die an eine Vielzahl von politischen und sozialen Prozessen anknüpfte und deren Verständnis daher eine genaue, kontextualisierte Aufarbeitung erfordert (Vincent Houben, Iwatsuki Jun'ichi, Nawa Katsuo).

Neben der komplexen, häufig problembeladenen historischen Verflechtung sorgen aktuell andere Faktoren für neue Verbindungen: Sowohl Japan als auch große Teile Südasiens müssen mit dem doppelten Risiko dichter Besiedlung und einer starken Anfälligkeit für Naturkatastrophen zurechtkommen (Ronald Holmes). Aber auch aufkommende internationale Kooperationsmuster können nicht zuletzt eine Basis für einen geteilten Erfahrungsschatz auf der individuellen Ebene sein (Lydia Yu-Jose, Moritz Bälz). Ebenso zeigen wichtige aktuelle Problemfelder, wie beispielsweise Migration (Yoshimura Mako) oder das schwierige Thema der nationalen und kulturellen Identitätskonstruktion, etwa durch Religion (Tosa Keiko) oder des Umgangs mit dem „Fremden“ innerhalb der eigenen Kultur (Patrick Heinrich), wie wichtig eine über nationale Grenzen hinausreichende Perspektive bei der Betrachtung der Region Südostasien ist.

Einen übergreifenden Aspekt der Diskussion bildete die Konzeption von regionalen Räumen wie „Südostasien“. Innerhalb der Regionalwissenschaften gibt es verschiedene historische und zeitgenössische Konstruktionen, welche alle unter Berücksichtigung der historischen Kontingenz betrachtet werden müssen (so wurde auch darauf hingewiesen, dass die „area studies“ selbst aus der konkreten zeitgeschichtlichen Situation des kalten Krieges heraus entstanden). Die Regionalwissenschaften haben aber auch die Fähigkeit, neue Konzepte (wie beispielsweise das „Zomia“-Konzept [van Schendel]) für sich zu vereinnahmen und als neuen Forschungsgegenstand innerhalb ihrer klassischen disziplinären Strukturen zu inkorporieren. So wurde auf der Jahrestagung offen über neue Möglichkeiten der Konstruktion von geographischen Räumen nachgedacht: über die Notwendigkeit, Grenzen nicht mehr als strikte Größen zu sehen, den Fokus auf intraregionale, interregionale und internationale Verbindungen zu legen und von der Konzentration auf einzelne Staaten abzuweichen. Es wurde daran anschließend auch das Verhältnis von Japan und Asien diskutiert und angemerkt, dass in derartigen Diskursen „Asien“ (als Singular) keinem geographischen Raum entspreche, sondern eine Vorstellung/Projektion innerhalb des japanischen Kontextes darstelle und als solches auch in der (zukünftigen) Betrachtung des Problemfeldes „Japan und Asien“ verstanden werden müsse.

Die Jahrestagung vermittelte so einen interessanten Eindruck davon, auf welcher vielfältigen Weise Japan mit Südostasien verbunden ist. Die Auseinandersetzung mit diesen Beziehungen erscheint für die sozialwissenschaftliche Japanforschung überaus fruchtbar. Damit wird der häufigen Verknappung der Wahrnehmung der innerasiatischen Beziehungen von Japan auf China bzw. Südkorea entgegengewirkt, und die wissenschaftliche Repräsentation kann der

komplexen, sozioökonomischen und politischen Realität dieser eng verbunden aber ebenso heterogenen Region gerecht werden. Mehr noch: Aus der Breite der angesprochenen Themen und ihrer Verschränkungen wurde in der Abschlussdiskussion letztlich der Vorschlag abgeleitet, die Forschung in der Disziplin „Area Studies“ künftig weniger an Landesgrenzen festzumachen. Für die Umsetzung dieses Vorschlags bot das Thema „Südostasien“ auf der Jahrestagung der Vereinigung der sozialwissenschaftlichen Japanforschung hervorragende Grundlagen.

Hanno Jentsch, Peter Mühleder

Hamburg Summit: China meets Europe

Handelskammer Hamburg, 28.–30. November 2012

Bereits zum fünften Mal seit seiner Einführung im Jahr 2004 wurde der „Hamburg Summit: China meets Europe“ Ende November 2012 in der Handelskammer Hamburg durchgeführt. Zielsetzung der Konferenz ist es, eine neutrale Plattform zu bieten, die einen gleichberechtigten Dialog zwischen Entscheidungsträgern aus der chinesischen und europäischen Wirtschaft und Politik ermöglicht. Der Standort Hamburg dient wegen seiner hohen Relevanz für die chinesische Wirtschaft in Deutschland und Europa als Austragungsort. In Diskussionspanels werden die aktuellen wirtschaftlichen Themen erörtert, die zwischen China und Europa von großer Wichtigkeit sind. Zusätzlich werden in Grundsatzreden besondere Akzente zu zentralen Themen gesetzt. Gastgeber und Veranstalter ist die Handelskammer Hamburg, die die Veranstaltung im Zweijahresrhythmus ausrichtet. Das Teilnehmerfeld setzt sich aus gut 400 Entscheidungsträgern aus Wirtschaft, Wissenschaft und Politik zusammen. Die Veranstaltung ist traditionell hochkarätig besetzt, und wird auf chinesischer sowie europäischer Seite sehr geschätzt.

2012 versammelten sich zum Eröffnungsabend Wissenschaftsminister Wan Gang, die damalige Bundesministerin für Bildung und Forschung, Annette Schavan, und der Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Prof. Dr. Georgios Papastamkos.

Der erste Konferenztag begann mit zahlreichen Grundsatzreden. Neben einem zweiten Auftritt von Wissenschaftsminister Wan Gang sprachen u.a. der Co-Vorsitzende der Deutschen Bank, Jürgen Fitschen, der Vizevorsitzende des Vorstandes von BASF SE, Dr. Martin Brudermüller, und der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Europäischen Parlaments, Elmar Brok. Im Anschluss fanden die ersten drei Diskussionspanels statt. Im ersten Panel „Current Situation of the World Economy“ wurden die gegenwärtige Verfassung der globalen Wirtschaft, Europas und Chinas Rolle darin sowie Prognosen für die zukünftige Entwicklung diskutiert. Das zweite Panel trug den Titel „Europe-China trade relations: an unbalanced partnership?“. Thematisiert wurden verschiedene Aspekte des europäisch-chinesischen Handels. Die zu diesem Zeitpunkt hochaktuelle Debatte über Dumpingvorwürfe in der Solarbranche wurde ebenso angesprochen wie verschiedene Szenarien zur weiteren Entwicklung barrierefreien Handels. Das dritte Panel des ersten Konferenztages beschäftigte sich unter dem Titel „Liberalisation of the RMB“ mit der Zukunft der Währung der Volksrepublik China. Besonders fokussiert wurde auf den Handel mit dem Renminbi auf dem internationalen Finanzparkett. Den Abschluss des Konferenztages bildeten Altkanzler Helmut Schmidt und der ehemalige US-Außenminister Dr. Henry Kissinger. Die beiden langjährigen Freunde, Weggefährten und elder statesmen diskutierten die Frage „The transatlantic View: A new China with new leaders?“. Sie zeichneten in großen Linien ihre Sicht auf die Rolle Chinas in der Zukunft und das Zusammenspiel der Weltgemeinschaft.